

teristische Lehre vom Schlaf der Seelen. – Die geistliche Lehre des J. v. D. bekommt dadurch Profil, daß der Verf. sie immer wieder vergleicht mit und mißt an dem, was andere geistliche Lehrer der syrisch-orientalischen Kirche gelehrt haben, ein Simon von Tailboutheh, ein Dadisho von Qatar, ein Sahdona, ein Joseph Hazzaya, ein Isaak von Ninive. So bietet der Verf. z. B. einen zusammenfassenden Überblick über die Lehre von der Schau Gottes in der nestorianischen Kirche unter Einschluß von deren ferneren Wurzeln, nämlich der sog. Antiochenischen Schule der Theologie. Zur Sprache kommen hier Autoren wie Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Theodoret von Kyros, Ephraem, Narsai, Thomas von Edessa, Babai der Große usw. Was die Phase der Einigung mit Gott angeht, so charakterisiert der Verf. J. v. D.s Lehre als „im Grunde“ pseudo-dyonisisch; „die Artikulation der am deutlichsten hervortretenden Elemente stammt (aber) von Evagrius. Die Dialektik des Eindringens in die Wolke ist von Gregor von Nyssa inspiriert. Das allgemeine Klima ist makarianisch“ (304). Zur Kennzeichnung der geistlichen Lehre unseres Mystikers bezieht sich B. aber nicht nur auf die großen spirituellen Autoren der Väterzeit, er greift gelegentlich auch auf den Vergleich der modernen Autoren zurück, so mit Simone Weil und ihren Ausführungen über die Schönheit (*La pesanteur et la grâce*, Paris 1948, 150). – Aus den überlieferten Schriften ergibt sich für J. v. D. das Bild einer „durch ihre innige Vertrautheit mit Gott ganz und gar angenommenen und vollkommenen Persönlichkeit. Seine Beziehungen mit dem Herrn sind gekennzeichnet vom Staunen vor seiner transzendenten Größe ... gleichzeitig von einer sehr einfachen Zärtlichkeit, nämlich der Zärtlichkeit der sich verschenkenden Liebe und der glühenden Zuneigung, die er gegenüber dem Kinde Jesu empfindet, das in der Seele mystisch gegenwärtig ist ... Den Menschen gegenüber ist seine Demut vollkommen natürlich und seine Liebe universell“ (18–19). Seine Intellektualität ist „eher intuitiv als diskursiv, sie hält sich weniger an logische Konzeptualisierungen als an Mysterien, die Staunen erwecken, und an Paradoxe, in denen diese sich darbieten“ (19). Johannes Saba ist weniger ein Theoretiker, der eine systematische geistliche Lehre bietet, als ein geistlicher Lehrer, dem es auf den Fortschritt der Seelen ankommt auf einem Weg, den er selber aus Erfahrung kennt (50). Glücklicherweise hat der Verf. eine ganze Reihe der sehr schönen und tiefen Gebete, die der syrische Mystiker an vielen Stellen seiner Schriften eingeschoben hat, mitgeteilt, z. B. das Gebet „Ehre sei dem Überfließen Deiner unaussprechlichen Liebe ...“ (122). – Überfliegt man den Index der „wichtigsten syrischen Begriffe mit ihrer üblichen Übersetzung“ (515–521), so kann man nur bedauern, daß dieser große Schatz aus der spirituellen Tradition der syrischen Kirche erst jetzt gehoben wurde. Wieviele thematische Artikel des nun allmählich seiner Vollendung entgegengehenden ‚Dictionnaire de Spiritualité‘ müßten nicht auf Johannes von Dalyatha verweisen bei (existierenden bzw. leider fehlenden) Artikeln wie: *coeur, contemplation, désir, douceur (de Dieu), feu, gloire de Dieu, humanité du Christ, intellection, langage mystique, logismoi, lumière, méditation, miroir, mystère, nuée, progrès, pureté, purification, ravissement, ressemblance, souvenir de Dieu, stupeur, ténèbre, vision* usw. – *Antoine Guillaumont*, ein Kenner der Geschichte der christlichen Spiritualität, stellt in seinem Vorwort Johannes von Dalyatha den ganz großen christlichen Mystikern, einem Johannes vom Kreuz, einer Teresa von Avila an die Seite und lädt damit alle an der Geschichte der Spiritualität und Mystik Interessierten ein, sich näher mit der geistlichen Lehre des syrischen Mönchs und Einsiedlers zu befassen. Die Voraussetzung dafür hat der Verf., nicht zuletzt mit dem vorliegenden Band, geschaffen, wofür er höchste Anerkennung und Dank verdient. Zu wünschen ist lediglich, daß der Verf. bald die im gleichen Vorwort angekündigte Herausgabe der geistlichen Homilien abschließen kann, die neben den schon herausgegebenen Briefen die zweite Hauptquelle für die geistliche Lehre des J. v. D. darstellen.

H. J. SIEBEN S. J.

ALEXANDRE, MONIQUE, *Le commencement du livre, Genèse I–V: La version grecque de la Septante et sa réception* (Christianisme antique 3). Paris: Beauchesne 1988. 408 S. 23 Abbildungen.

Das Wort ‚Rezeption‘ im Untertitel des hier anzuzeigenden Werkes wird von der

Verf. in einem weiten Sinn verstanden, schließt also auch Kommentare mit ein. Da sich unter diesen wiederum in einem sehr weiten Sinn verstandenen Kommentaren auch solche der Kirchenväter befinden, erhellt die Bedeutung des Werkes für den Patrologien, der darum weiß, von welcher außerordentlichen Bedeutung die ersten Kapitel der Bibel für die Entfaltung der frühchristlichen Kosmologie, Anthropologie, Christologie, Trinitätslehre usw. waren. Man denke nur an Gen 1, 1 oder Gen 1, 26 oder Gen 2, 7 usw! Was finden wir z. B. zur berühmten Inzise „nach unserem Bild und Gleichnis“ (Gen 1, 26) an Information über die Väterauslegung zusammengetragen (181–188)? Nach einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung der beiden Begriffe für die patristische Theologie und Spiritualität referiert die Verf. zunächst darüber, wer oder was mit dem ‚nach dem Bilde‘ gemeint ist, dann stellt sie die verschiedenen Stellungnahmen der Väter zusammen über den ‚Ort‘ dieses ‚nach dem Bilde seins‘ (Ist damit auch der Leib des Menschen gemeint oder nur die Seele? Welche Beziehung besteht zwischen dieser Stelle und Gen 2, 7? usw.), drittens bringt sie Belege für die Auffassung, daß sich ‚Bild‘ und ‚Gleichnis‘ voneinander unterscheiden bzw. identisch sind. Das Gros der Belege stammt aus dem Bereich der griechischen Väter, aber auch die Lateiner kommen zu Wort. Die Väterkommentare machen nur den Schlußteil des Gesamtkommentars zur genannten Inzise aus. Ihnen gehen voraus: Hinweise auf Textveränderungen, ausführliche Erörterungen über die beiden griechischen Termini und Vergleiche mit den entsprechenden hebräischen Äquivalenten, sonstiges Vorkommen im AT, Auslegungen bei Philo von Alexandrien und ‚Rezeption‘ im NT (175–181). – Nicht jeder Begriff und jeder Satz der ersten Kapitel der Genesis hatten eine solche Wirkgeschichte wie ‚Bild und Gleichnis‘ von Gen 1, 26, deswegen konnte der Kommentar zu vielen Stellen kürzer ausfallen. Aber überall ist das zusammengetragene Material imposant (Vergleich der LXX mit dem masoretischen Text, profangriechischen Begriffen, den griechischen Übersetzungen des Aquila, Symmachus, Theodotion, der Vulgata, den verschiedenen Formen der Vetus Latina, Flavius Josephus usw.). Dankbar ist der Benutzer dieses Kommentarwerkes vor allem auch für die reichlich beigegebene weiterführende Literatur zu den einzelnen Stellen. Der kommentierte Gesamttext (Gen 1–5) ist in vier ungleich lange Abschnitte unterteilt; dem Kommentar geht jeweils eine Einleitung voraus. Das Vorwort weist darauf hin, daß die vorliegende Arbeit im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes entstanden ist, nämlich der von M. Harl und ihren Mitarbeitern herausgegebenen ‚Bible d’Alexandrie‘. La Genèse, Paris 1985. In das genannte Werk konnte offensichtlich aus Raumgründen jedoch nur ein Teil des jetzt hier vorliegenden Materials aufgenommen werden. Dem Band sind dankenswerterweise 23 Schwarzweiß-Aufnahmen von Motiven aus dem Bereich von Gen 1–5 beigegeben, die auf ihre Weise sehr interessante Kommentare zu den betreffenden Kapiteln der Genesis darstellen.

H. J. SIEBEN S. J.

GODDING, ROBERT, *Bibliografia di Gregorio Magno: 1890–1990* (Opere di Gregorio Magno. Complementi 1). Roma: Città Nuova Editrice 1990. IX/349 S.

In sieben Bänden möchte das Verlagshaus Città Nuova Editrice die Werke Gregors des Großen (540–604), eines der vier abendländischen Kirchenväter, in lateinischer Originalsprache zusammen mit einer italienischen Übersetzung herausgeben. Diese Edition soll von zwei Zusatzbänden begleitet werden, wovon einer eine allgemeine Einführung in die Umwelt und das Schaffen Gregors geben soll, während der andere als bibliographisches Nachschlagewerk weiterführende Studien anregen und unterstützen möchte. Diesen Zusatzband, der als erster erschienen ist, gilt es hier vorzustellen.

Gregor der Große ist weit davon entfernt die historische oder gar philosophisch-theologische Forschung ähnlich wie Augustin inspiriert zu haben. Besonders infolge der protestantischen Dogmengeschichtsschreibung galt Gregor wegen seines „depotenzierten Augustinismus“ (Harnack, DG III, 259) als Quelle des ‚Vulgärkatholizismus‘ und Mommsen nannte den Papst mit dem Beinamen der Große einen „recht kleinen großen Mann“. In der neueren Forschung haben sich die Akzente verschoben, wovon v. a. die Bibliographie Zeugnis ablegt. – Trotz der Tatsache, daß Gregor neben Augustin, dessen treuer Schüler und Interpret er war, kein überragender systematischer